

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jesabel und Athalia

Racine, Jean

Rostock und Wißmar, 1753

VD18 13156632

Zweyter Auftriff.

urn:nbn:de:gbv:45:1-15060

Zweyter Auftritt.

A d a.


 ch Unglückselige! O welch ein Sorgenheer
 Umringt mich in dem Dienst, den ich den Weibe leiste,
 Das mich tyrannisch zwingt! Wie thu ich meinem Geiste
 Durch Jesabel Gewalt, wenn mein Gewissen redt,
 Und aus dem Götzenwahn, der ihre Neigung fäht,
 Mir meinen Untergang aufs stärkste prophezeit!
 Ach, daß mein Ohr und Mund sich ihr zum Werkzeug leihet,
 Dadurch der Geist verdirbt! O marterhaftes Joch,
 Daß sie mir angelegt, die Ungebundne! ::::: Doch,
 Die Furcht vor ihren Grimm heißt mich das Schlimmste wagen.
 Ein Schatten ihrer Macht heißt jeden Geist schon zagen,
 Der ihre Rüstung kennt, die Herzen bluten macht! :::::

Wer schweigt den Richter mir, der in dem Innern wacht?
 Wer reißt den Todesstrick, der mich und sie umschlungen?
 Wie gern hätt ich von ihr vorlängst mich losgerungen!
 Ihr Blick erschrecket mich; ihr Reden ist ein Ton,
 Der mich erschütternd regt; ihr Wink enthält ein Drohn,
 Wenn selbst die Freundlichkeit in seinem Zuge spielet,
 Weil er auf nichts als nur auf mein Verderben ziele.

Wie bebet mir das Herz, wenn dem geschnitzten Holz,
 Das ihren Baal bildet, ihr unverschämter Stolz
 Mit toller Zärtlichkeit gebückt und knieend frohnet,
 Und mit dem starren Fuß der Götzenschwellen schonet,

Der

Der Könige zertritt, die Faust und Arm gesenkt.
 Wie wird mein Innerstes von banger Noth gekränkt,
 Wenn sie nebst mir sich schießt dem Baal zu besuchen,
 Um vor dem stummen Klotz dem wahren Gott zu fluchen!
 Dann sinkt die biegsam hin, die fühllos Menschen stürzt,
 Und mit erborgtem Glimpf ihr ärgstes Laster würzt.

Noch donnert mir der Schall mit Grausen durch die Ohren,
 Da Fluch und Untergang ihr der Prophet geschworen,
 In dessen hohem Geist der Himmel selbst gewalt,
 Als er ihr höllisch Thun vor Gott und Menschen schalt!
 Was aber fruchtete sein scharf erhobnes Strafen?
 Wie stark und tief auf sie der Worte Keile trafen,
 Wie die Verruchte nicht aus ihrer stolzen Ruh.
 Voll Hohnens winkte sie dem nahen Abgrund zu,
 Dem sich ihr Geist und Mund im Baal zugeschworen.
 Ach, diese Bosheit muß mich wie ein Pfeil durchbohren,
 So oft mich ein Gedank in diesen Zeitpunkt setzt,
 Darin sie, wie entmenscht, den wahren Gott verlegt! ::::

Schweig, höllischstarke Furcht, die mich selbst der verpfändet,
 Die den erhabnen Gott in jedem Hauche schändet,
 Der ihrer Brust entfährt! :::: Jedoch, du schweigest nicht,
 Wie stark in meiner Brust der strenge Zeuge spricht,
 Der mich vor Gott verklagt, verurtheilt, und verdammet!
 Ich fühle wie um mich die Hölle raucht und flammet,
 Die streng ihr Opfer heischt! :::: (Sie sieht den Jezu.)

Verstelle dich mein Sinn,

Und zeuch den Jezu fähn zum Pfad der Laster hin!

Dritter Auftritt.

Jehu, Ada.



Ada.

Ich eil, erfreut ein Wohl dir, Jehu, anzukünden,
 Das deinen hohen Geist durch edle Lust entzünden,
 Und dahin spornen kann, wo dich das schönste Ziel
 Durch Ruhm und Ehre zeucht. Ich sage nicht zu viel.
 Dein grosser Sinn mag dir die Hoheit selbst erklären.
 Die Jesabel will dir sich zum Besitz gewähren,
 Und mit demselben Ruhm, Pracht, Ehr und Herrlichkeit;
 Kurz, das was sie beglückt, wird dir zugleich geweiht.
 Sie will allein dein Herz zu ihrem Schatz wählen,
 Und hofst, du werdest es nicht ihr zum Hohne stählen,
 Weil es so stark und schön mit jener Neigung stimmt,
 Aus der sie stets den Trieb zu hohen Thaten nimmt.
 Sprich, was erwiederst du auf dis geschehne Fragen? : : :

Jehu. (zuerst in Gedanken vertieft.)

Heißt das den Jehu nicht zu einer Höhe tragen,
 Die ihm den Schwindel zeugt? Ein königlicher Thron
 Locket zwar mein reges Herz; doch scheint's, er bebe schon
 Voll drohender Gefahr mir unter meinen Füßen.
 Ich würde durch den Fall bald solch ein Schwingen büßen.

Ada.

Besorge nichts von der, die dich so sehr erhebt,
 Weil ihr dein herrschend Bild zu stark im Herzen lebt.